

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 6 (1899)
Heft: 20

Artikel: Für die erste und zweite Klasse
Autor: S.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gegenseitige Achtung und Schulbesuche sind Förderungsmittel. Die Kneipbrüder-Kollegialität ist nicht die richtige. Politik in Lehrerkreisen ist eine lähmende Krankheit.

Und noch einmal ein Dichterspruch und dann fertig:

„Immer strebe zum Ganzen;
Und kannst du selber kein Ganzes werden.
So schließ als dienendes Glied
Dem Ganzen dich an!“

Echo vom Morgarten.

Für die erste und zweite Klasse.

(Von S. M., Lehrer in Buchs.)

Der Lehrplan des Kantons Luzern sagt auf Seite 4, daß das Lesen auf der ersten Klasse langsam, die einzelnen Laute auseinander haltend, rein lautiert betrieben werden soll. Die Worte „langsam“ und „auseinanderhaltend“ sind gesperrt gedruckt, damit man dieselben ja nicht übersehe, ihre tiefe Bedeutung beherzige, und denselben möchte ich nun auch einige Aufmerksamkeit schenken.

Man macht oft die Beobachtung, daß das „langsam auseinanderhaltend“ allzusehr befolgt wird, so daß dann das Lesen in ein unnatürliches, zeitraubendes, lächerliches Herableiern ausartet; wechseln dann Kinder aus solchen Schulen den Wohnort, so bekommt man den Eindruck, als hätten dieselben den ersten Unterricht in einer Anstalt für Taubstumme genossen. Man mag vielleicht vielerorts die irrige Meinung haben, durch ein solch langsames Tempo die Leseschwierigkeiten besser zu überwinden, und wählt so den längern und mühevollern Weg. Die tägliche Praxis lehrt jedoch, daß hier das Lesen keine langsamere Gangart erfordert, als die gewöhnliche Verkehrssprache zwischen Lehrer und Schüler auf dieser Stufe inne hält. Die vermeintlichen Schwierigkeiten bewältigt die Fibel schon von sich aus: den Anfang machen einsilbige Wörter, dann folgen zwei- und mehrsilbige, die einzelnen Laute treten auf als Anlaute, Auslaute, Inlaute, weiter folgt dann Häufung einzelner Konsonanten zc. Kurz, hier liegt eben Methode verborgen. Man nehme sich die Mühe und schaue einem mittelmäßig beanlagten Schüler während des Lesens auf den Mund, und man wird beobachten, wie die Lippen, ehe und bevor das zu lesende Wort ausgesprochen, anlaufende Bewegungen machen — nicht unähnlich denjenigen, die der bekannte Hausvogel macht, ehe er abends auffliegt — und endlich platzt es heraus. Wird dem Kinde das gerügte langsame, sinnstörende Lesen angewöhnt, so verliert man einerseits sehr viel Zeit, und

anderseits versündigt man sich gegen den methodischen Grundsatz: Gewöhne dem Kinde nichts Fehlerhaftes an. Etwas früher oder später verlangt man wieder ein „schönes“ Lesen, wettert und donnert gegen den lästigen Schulten und bedenkt nicht, daß hiezu schon im ersten Sommer der Same ausgestreut wurde.

Hat der Schüler während des ersten Kurses die einzelnen Buchstaben nur so benennen gelernt, wie dieselben in der Verbindung lauten, so tritt nach Durcharbeitung des ersten Teils der Fibel, oder mit Beginn der zweiten Klasse, insofern eine Neuerung ein, daß nun auch zu dem Lautname der Buchstabenname gelehrt werden muß. In frühern Zeiten spielte das Buchstabieren eine wichtige Rolle, und das Können des ABC hatte eine sprichwörtliche Bedeutung. Obwohl hier, mit Ausnahme vom Gebrauch eines Wörterbuches, von keinem großen praktischen Wert die Rede sein kann, so sollen und dürfen die Buchstabierübungen auf dieser Stufe nicht wohl vernachlässigt werden. Der Buchstabenname ist gleichsam die „Handhabe“ für die einzelnen Laute, und in diese Handhabe müssen wir bei den sprachlichen Belehrungen eingreifen können. Besondere Schwierigkeiten bietet das Buchstabieren keine, wählt man die Rehrordnung, so haben die Kinder eine angenehme Spielerei. Besonderes Gewicht soll auf d und p, auf b und p, auf Dehnungen, Schärfungen, Verdoppelungen zc. gelegt werden; die hier verwendete Zeit ist nicht verloren und die Früchte, werden sich in einer spätern orthographischen Sicherheit zeigen. Leider sind einzelne Buchstabenamen, sowie die Benennungen von Verdoppelungen, Schärfungen noch schwankend, und eine einheitliche Benennung in allen Schulen wäre wünschenswert.

Auf dieser Stufe lernt das Kind auch seinen werten Namen schreiben. Im Vergleich zum Stand der Schüler bieten die Vor- und Geschlechtsnamen oft bedeutende Schreibschwierigkeiten, und trotzdem werden dieselben mit einer bewunderungswerten Leichtigkeit überwunden. Das Kind zeigt nicht nur ein besonderes Interesse für seinen eigenen Namen, sondern es liegt ihm auch sehr daran, die Namen der Nachbarn links und rechts niederzuschreiben, und diese Lektion ist immer eine sehr dankbare. Der beobachtende Lehrer hat hier ein kleines Beispiel von der großen Wichtigkeit der Anschauung. Schüler derselben Klasse kennen einander, wie wir zu sagen pflegen, recht gut, sie wissen gegenseitig den richtigen vollen Namen, und haben sie denselben erst einmal von der Wandtafel gelesen, so bleibt er im Gedächtnisse haften und wird später fehlerlos geschrieben. Auf dieser Stufe vor allem zuerst den Gegenstand und erst nachher das Wort!